

HAKEN AM KREUZ?



1943 - 1945: Niederländische Zwangsarbeiter in der Predigergemeinde

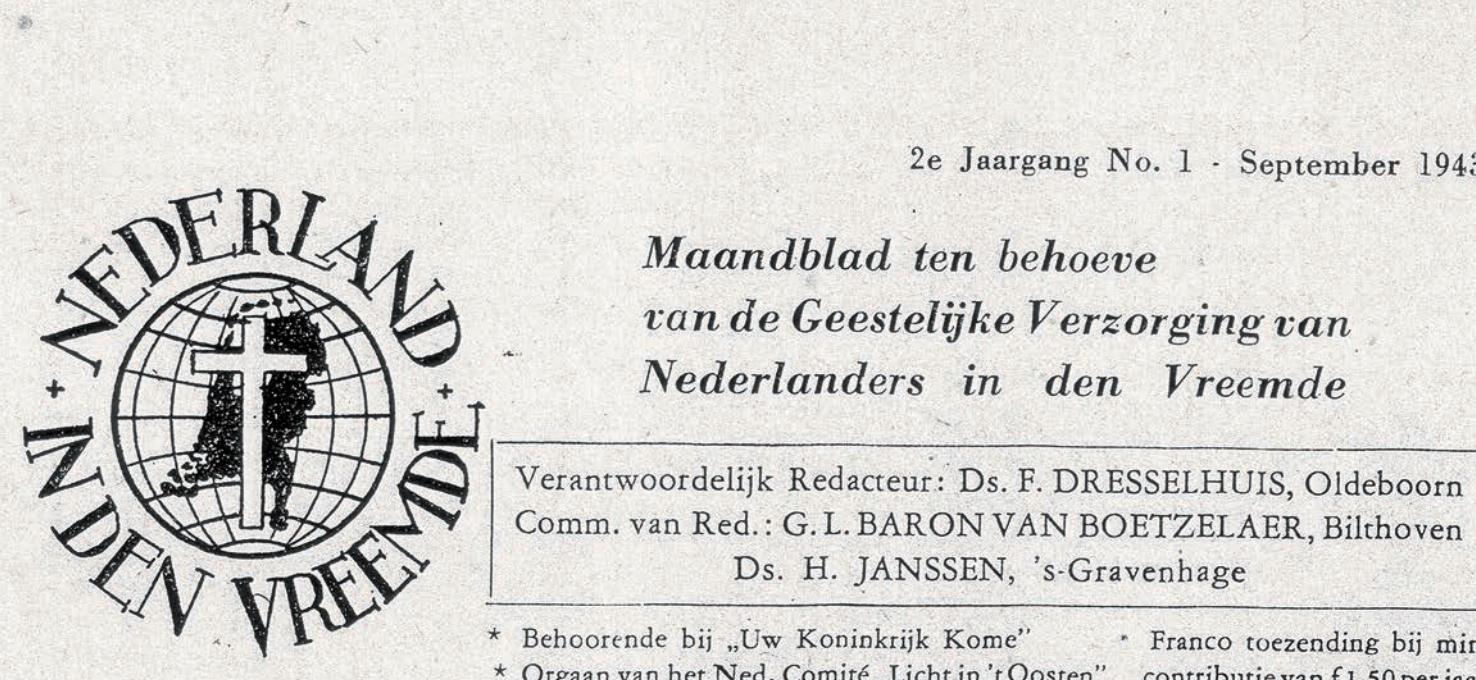
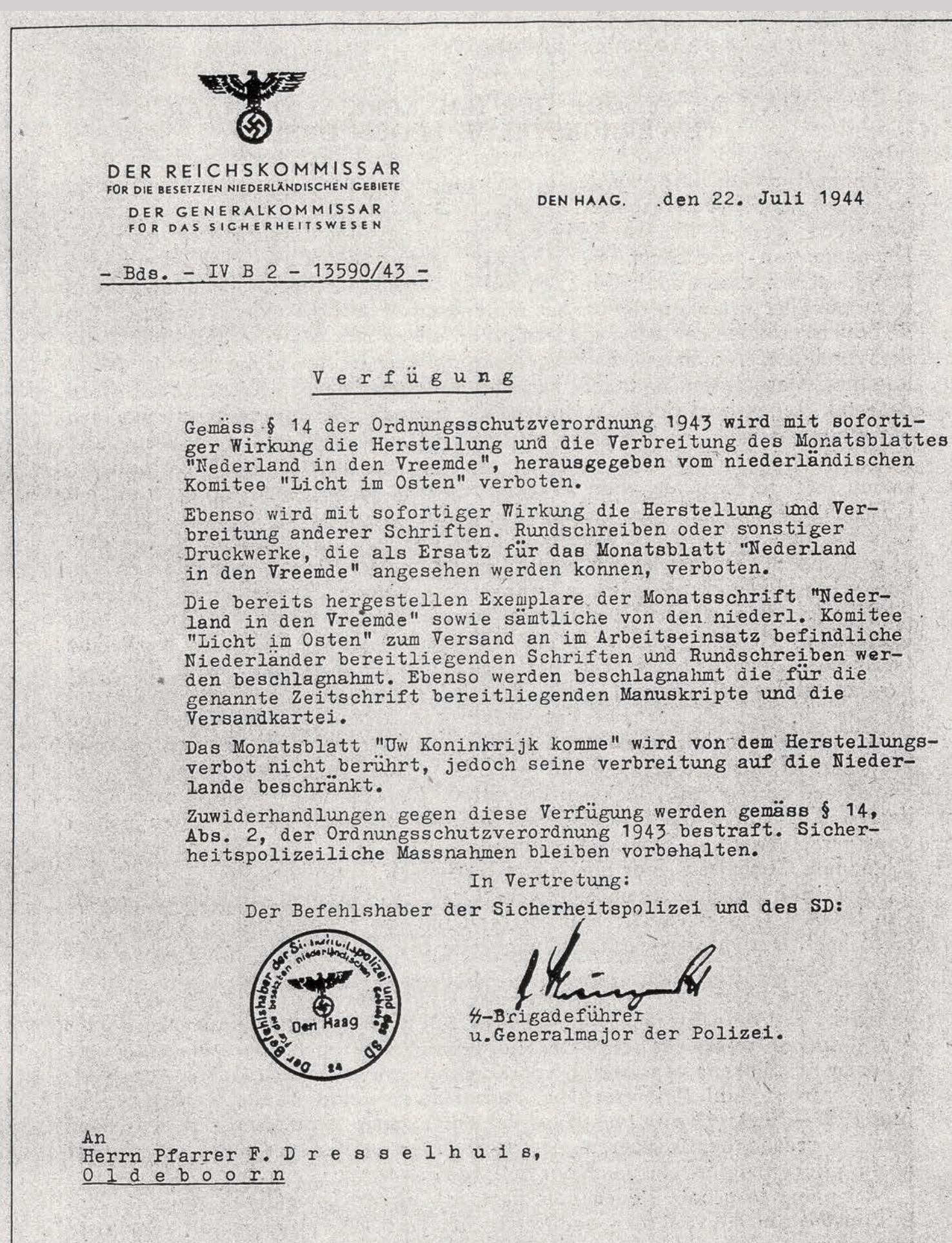
„Es ist den deutschen Geistlichen und kirchlichen Stellen [...] verboten, Sondergottesdienste, -andachten usw. für ausländische Arbeiter abzuhalten [...]. Die obersten Kirchlichen Stellen im Reichsgebiet werden [...] darauf hingewiesen, daß von den deutschen Geistlichen – wie von jedem Deutschen – den ausländischen Arbeitern gegenüber die gebotene Zurückhaltung zu wahren ist. Wo diese Gebote nicht beachtet [werden], ist mit den gebotenen Maßnahmen einzuschreiten.“ (Richtlinien über die kirchliche Betreuung ausländischer Zivilarbeiter aus dem Erlass des Reichsführers-SS und Chefs der Deutschen Polizei vom 30.06.1943, -S-IV D-505/42 g-451).

Bilder
oben links:
Gijsbert und Henk Olde Kooijman
(Quelle: Renate Schulz, Erfurt).

oben rechts:
Dr. Gerhard Gloege
(Quelle: Predigerarchiv Erfurt).

Zentrum Mitte:
Verfügung zum Verbot von „Nederland in den Vreemde“
(Nederland in den Vreemde, Hrg. F. Dresselhuis, Groningen, 1947, S. 53).

unten:
Titelblatt der Monatsschrift „Nederland in den Vreemde“.



Auf eigenes Risiko – Die Haltung von Pfarrer Dr. Gloege

Der Kontakt der Familie Gloege zu den Holländern war – im Gegensatz zu Mitgliedern der Predigergemeinde – enger als eigentlich erlaubt. So gab es außerhalb der Gottesdienste und Bibelstunden zahlreiche Begegnungen, wie z. B. gemeinsame Weihnachtsfeiern und kleine Andachten. Auch halfen die Holländer beim Aufräumen nach Bombenangriffen in der Predigerkirche und auch im Pfarrhaus.

[Pfarrer Gloege] spricht auf Deutsch eine kleine Andacht über den Geburtstag Jesu. Dann liest er ihnen etwas vor, das sie besser verstehen mögen: Fritz Reuter, den Plattdeutsch-Schriftsteller „De Äwerraschung“. Es ist eine lustige Geschichte, keine tiefsinngige, weil er sie erheitern will in ihrem Kummer fern der Heimat. Dann hört er auch ihren Lesungen zu, den Gesprächen und Gebeten in ihrer eigenen Sprache.“

Weihnachtsfeier der holländischen Zwangsarbeiter mit Familie Gloege am 25. Dezember 1944.

Die Hilfe für die Holländer aus der Heimat war begrenzt. Dazu zählte die Monatsschrift „Nederland in den Vreemde“, die vom kirchlichen Verein „Licht in 't Oosten“ („Licht im Osten“) verschickt wurde. Darin fanden sich eine kurze Predigt, Lieder und einzelne kirchliche Nachrichten – ein kleines Zeichen aus der Heimat, eines der religiösen Verbundenheit. Für die deutschen Sicherheitsbehörden stellte die Schrift aber ein Risiko dar und wurde deshalb am 22. Juli 1944 verboten.

Bevor die Holländer nach der Eroberung Erfurts durch die Amerikaner wieder in die Heimat zurückkehren konnten, nahmen sie am 29.4.1945 von Pfarrer Gloege Abschied, der sich im Gottesdienst für ihre Treue und Hilfe bedankte.

Auch nach dem Krieg riss der Kontakt zu Gloeges nicht ab. Gijsbert Kooijman selbst besuchte Erfurt 40 Jahre nach Kriegsende wieder. Dabei wurde der Kontakt mit Pfarrer Schulz hergestellt, dem der informative Briefwechsel zu verdanken ist.

Der damalige Predigerpfarrer Dr. Gerhard Gloege ist mit den Bibelstunden der Holländer und dem engen Umgang mit ihnen bewusst ein großes Risiko eingegangen, da der Kontakt zu den ausländischen Zwangsarbeitern streng reglementiert war, und Gloege durch sein Reichsredeverbot ohnehin im Visier der Gestapo stand. Damit zeigte er nicht nur sein Vertrauen in die holländischen Zwangsarbeiter, sondern auch seine der nationalsozialistischen Ideologie zuwider laufende Haltung der christlichen Nächstenliebe, die nicht nach der Nationalität, sondern nach dem Mitgeschöpf bzw. nach dem Ebenbild Gottes fragt.

